

Zu Gottfried Kellers 100. Geburtstag

München, 15. Juli 1919

Preis 50 Pfg.

24. Jahrgang Nr. 16

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

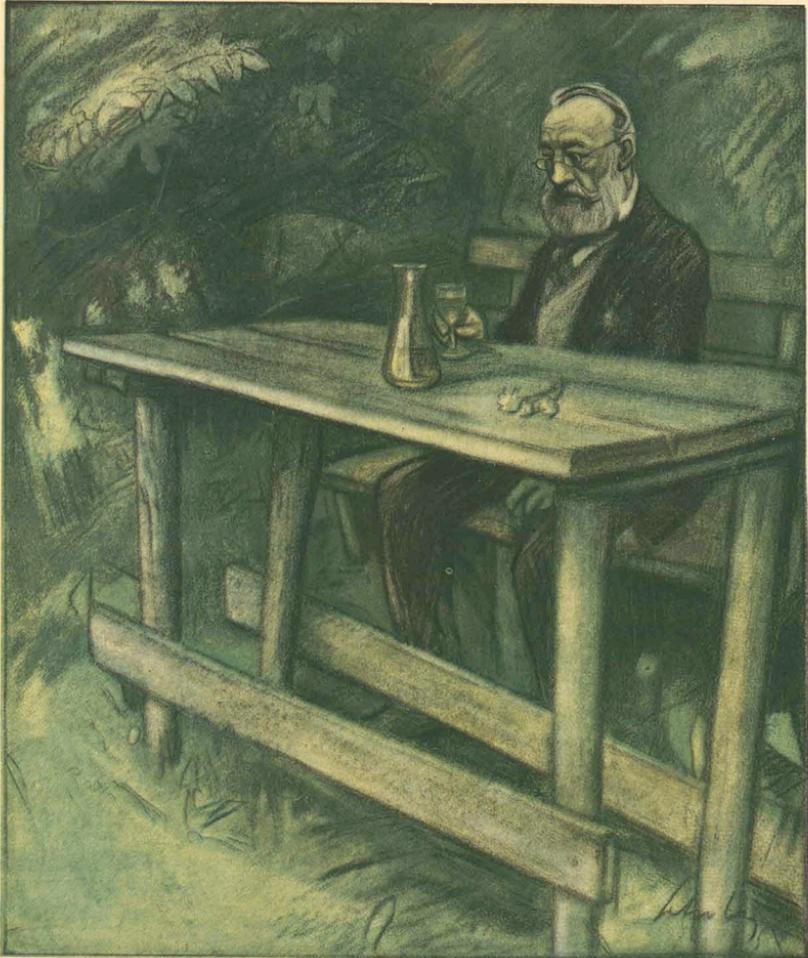
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heinke

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

(Zeichnung von Wilhelm Schlegel)



Vorüber zogen hundert Jahre,
Seit er ans Licht geboren;
Hin ist die Welt, die mit ihm war —

Noch wandeln seine Sterne klar
Im Äther unverloren.

(G. Keller an Derrfovers 100. Geburtstag)

teilschaft hatten sich rascher als sonst je verschoben. Die Maschine mit ihrer Anbahnung von Erzeugung und Werten auf der einen, von Menschen und Arbeit auf der anderen Seite, die mechanische Herstellung von Dingen, die bisher durch die sinnvolle Handleitung des einzelnen bewirkt worden waren, mit einem Wort die Herrschaft des Mittels über den Zweck hatte ein neues fürchterliches Mittel: das Kapital über den höheren Zweck und Sinn einer Gemeinschaft legen lassen. Damit war das

Bürgertum, das wie jede herrschaftsfähige- und würdige Klasse nur durch den Wert des einzelnen auf jedem Gebiete gerechtfertigt wird, völlig entwertet. Nicht die Persönlichkeit, nur mehr Maschine und Geld, die Mittel, nicht mehr die Zwecke waren Macht und alles. Im Streben nach möglichst Ersetzung der Persönlichkeit durch diese Mittel trat durch die geistige stitliche Mater vor das Bürgertum, mit ihm aber die menschliche Gesell-

schafft, die sich um das Bürgertum als Lebensern gelagert hatte, den inneren Wert und Selt, die schöpferische Werte. Auch die Selt, nicht mehr als ein Mittel, wurde zum Selbstzweck, und ein edes Streben nach Glück trieb die Masse ins Grenzlose. Das Grenzlose aber bleibt als das häßlichste und geistlich, sozial und politisch Unfassbare der Abgrund des Menschentums schlechthin. Diesen Abgang einer kurzen Herrschaftsfähigkeit haben wir in den letzten zwanzig Jahren erlebt.

Die Gefilde der Seligen

(Zeichnung von Kurt Drembs)



Hier sind zur Seligkeit gedie'n
 O. Keller und sein Freund Böcklin
 mit Glötenpiel und Farben.

Der braucht kein zeitlich' Bild zu sein —
 kein Dabalamus odet den...
 Wer meint noch, daß sie starben?

Mit dem gleichen end- und uferlosen Streben nach „Glad“, mit der gleichen Selbsttäufung, durch die eroberten und verallgemeinerten Mittel auch den Eian und die Höhe des Dalains erzwängen zu können, beginnen die Tümmen und Zerkümmern des Bisherigen von neuem. Eine ungelohene Welle so unheimlichen, wie groben, pflichtlosen Glückverlangens bricht über eine unerschöpfliche, ausgekühlte Welt. In der unübersehbaren Menge von Menschen, Wäffern, Dingen herrscht Verwirrung und die selbstverständliche Begierde, im einzelnen und vereinigten Halt und Ausdruck zu finden, weil eine große Zusammenfassung unmöglich scheint. Dem sozialen Wunsch nach einem Stillstand des Benügens, nach einem menschenwürdigen Augenblick, hat nach einer menschlichen Lieblichkeit entspricht eine fragmentarische Geminnung und Gestaltung auch in allen Künften. Die Gabe und der Beruf, große allgemeine Verbindungen, Erkenntnisse, Gemeinschaften, Gebilde

zu erwirken, fehlen oder versagen allenthalben. Noch wird der schöpferische politische und künstlerische Geist vernichtet, der unter der Herrschaft neuer Elemente der Gesellschaft ein gleichgewichtiges gerichtet, beherzlicheres und überstülendes Ganges, eine Welt, wenn auch um eine Klasse ordnete. Erst wenn das ohne Schaden für den Geist, ohne eigentliche deminutio capitis gelangt, wird sich die Vergangenheit, die Klassische und die bürgerlich Kellerische, wenn auch in neuen Formen, wenigstens gleichmäßig wiederholen und von neuem als unerschöpfliches Menschheitsdall glaubhaft — in einem allgemeinen Sinne wahr — erscheinen. Dann erst wird man ohne Bitterkeit erkennen und zugeben, daß nicht nur unter den geistigen Dählern der Erde jedes Volk der Gesamtheit, sondern auch innerhalb aller Teile eines Volkes jeder einzelne allen übrigen irgend etwas Einziges, Unwiederbringliches bietet, einen Gedanken, eine Bewegung, ein köstliches Erbgut von Eigenschaften

und Gaben. Erst dann wird man einsehen, daß auch eine untergegangene Epoche — die kurze bürgerliche — eben durch ihr tätiges Leben, wie durch ihre Schuld und ihr Ende den Kommenden Vöden, Verantwortlichen, Plänen, Wünschen, Zielen überliefert hat, ohne die der moralische Tag nicht löslichen könnte. Erst wenn ein fernere geistiger reiner Himmel über einer ausgekämpften, aber unferer neuen, alten Erde stehen wird, muß Gottfried Kellers Wahl seine Abendrothlichkeit, ein verklärtes Alter unter jungen Rosen erleben. Ein Werk wird dann einer neuen, um des Zweckes, nicht um des Mittels willen lebenden, nicht bloß müßig arbeitenden, einer unter großen Gedanken und Pflichten, nicht bloß unter unheimlicher Begierde zusammengefallenen Gemeinschaft seinen teilhalleren Spiegel zeigen, und die Welt wird sich wieder jung und schön und heiter in ihm erkennen dürfen.

Das Mereflein

(Erdmang von O. Schilling)



... Wie man aber so eben das Lebtendäumlein in das Grab hinunter senken wollen, hat man einen seltsamen Schrei gehört aus dem Lebtendäumlein hervor, so daß Wie auf das Festigste erschrocken sind und der Lebtengräber auf und davon gesprungen ist. Der Chirurgus aber, welcher auch herangestoßen, hat schleunigh den Deckel losgemacht und abgeholt, und hat sich das Lebtlein als lebendig aufgefunden und ist ganz heisende aus dem Grablein getreten und hat uns angekündet. ... Das Mereflein aber hat sich bald ermannt und ist über den Kirchhof davon und zum Dorf hinaus gewiebelt, wie eine Kug, daß alle Leute voll Entsetzen beimgelassen sind und ihre Thüren verriegelt haben. In selbiger Zeit ist just die Schulzeit ausgewesen und ist der Kinderhaufen auf die Waß gekommen, und als das kleine Zeugis die Erde gesehen, hat man die Kinder nicht halten können, sondern ist eine große Schaar dem Lechtlein nachgelaufen und hat es verfolgt und hinterdrein ist noch der Schulmeister mit dem Batel gesprungen. ...

(Der gelotte Scherz)

Wildunger Helenenquelle

Wichtiges Wildunger Salz existiert nicht —
Man mache im eigenen Interesse die wertlosen Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1918: Besuch 11 508 1918: Flaschenversand 1,570,822

Perhydrol-Mundwasser und Perhydrit - Mundwassertabletten

entwickeln reichliche Mengen freien aktiven Sauerstoffs, der dank seines gasförmigen Zustandes die gesamte Mund- und Rachenhöhle desinfiziert. Der Gebrauch des einen oder anderen Präparates beseitigt sofort unangenehmen Mundgeruch, konserviert und bleicht die Zähne, vorzieht dem Gebiss ein gesundes, elegantes Aussehen und wirkt belebend auf das Zahnfleisch. Selbst bei jahrelangem Gebrauch absolut unschädlich. Literatur und Proben gratis.

KREWEL & CO. G. m. b. H., Chemische Fabrik, KÖLN a. Rh.

Hauptdepot für Berlin u. Umgegend: **A. Rosenberger, Aroona-Apotheke, Berlin N28.**



Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Ein guter Trunk für frohe Feiern

Rhein- und Moselweine

Spez. Ridesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Wein- und Obstbesitzer
WÜDERSHEIM A. RHEIN.

Die trübste Zeit ein Göttergessen



★ Ica ★
Cameras
sind in allen Photo-Handlungen erhältlich.
Preislisten kostenlos.

Ica a. H. Ges. Dresden

Leipziger Herbst-Mustermesse

31. August bis
6. September
1919

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das
Messamt für die Mustermessen
in Leipzig

Th. Th. Heine / Kleine Bilder aus großer Zeit

Einhundertsechs Zeichnungen — Preis gebefert 1 Mark 25 Pf.

Auflage 30000

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Simplificissimus-Verlag in München-8

Beiblatt des *Simplicissimus*

Bürgerwehr

(Zeichnung von G. Zilber)



Keine Regierung und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht imstande ist, selber vor die Kanonen zu treten und nachzusehen, was es gibt!

(Das Bildlein der sieben Aufstände)

Keller der Politiker

Der freisinnig ist, traut sich und der Welt etwas Gutes zu, wird mannhaft von nichts andern, als daß man dieselb einzufließen vermöge, während der Unfreiheit oder der Konventionismus auf Zughafigkeit und Beschränktheit gerichtet ist. Diese lassen sich aber fester, mit größerer Mannlichkeit vereinigen. Der taufend Jahre begann die Zeit, da nur derjenige für einen vollkommenen Helden und Rittergänger galt, der zugleich ein frommer Christ war; denn im Christentum lag damals die Mannlichkeit und Mannkraft. Heute kann man sagen; sei einer so tapfer und heldhaft, als er wolle, wenn er nicht weiter freisinnig zu sein, so ist er kein ganzer Mann.

(Von Regent Arnheim und der Jünglinge)

Wie es dem Manne gelangt, in freierlicher Besenmtheit zuweilen an den Tod zu denken, so mag er auch in beherrschender Stunde das sichere Ende seines Vaterlandes im Auge fassen, damit er die Gegenwart beschreiben um so inhaltreicher leide; denn alles ist vergeblich, und dem Abschiede unterworfen auf dieser Erde. Ob er sich nicht die größte Nation untergegangen, also wie sind? Der wolle ihr einst ein Tag einfließen wie der ewige Jude, der nicht herren kann, dennoch allen neu aufgeschlossenen Völkern, wie die Römer, die Griechen und Römer begeben hat? Nein! Ein Volk, welches weiß, daß es einst nicht mehr sein wird, nützt seine Tage um so lebendiger, lebt um so länger und hinterläßt ein rühmliches Erbschaft; denn es wird sich keine Nahe gönnen, bis es die Abschlüssen, die in ihm liegen, aus Licht und zur Geltung gebracht hat, gleich einem rühmlichen Manne, der sein Haus bezieht, ehe dem er dahinscheidet. Ist die Aufgabe eines Volkes erfüllt, so kommt es auf einige Tage Längeres oder kürzerer Dauer nicht mehr an, neue Erscheinungen können schon an der Pforte ihrer Zeit!

(Von Hülshausen der hohen Aufseheren)

Da bestellst du jeden Jahresfest, die die Hoffnung groß oder gering, dein Fest, damit es nicht an die liege, wenn es fehlen soll, und du bist so faul, alle vier Jahre einmal den Acker des Landes bestellen zu lassen, damit es nicht an einem trüglichen Erbschaft liege, wenn es nicht wachsen will? Glaubst du, das werde auf die Dauer einwachsen mit Haaren auf den Jahren gehen, die von solchen Jahreserbschaften nicht sowohl gewöhnt, als mahlen gelassen worden sind? Du pflegst und läßt auf deinem Feld, ohne zu wissen, was du zurecht, und doch bist du nicht verdrossen, es zu tun; da, wo du aber weißt, was du darfst, da stehst du bis zu lägen und glaubst, es werde dennoch, Jährgar aber wie es nicht mehr wachsen oder wenigstens nicht, was die gestillt.

(Von Hülshausen)

Wenn der Feind kommt, wenn Feuer ausbricht, wenn die Wasser austreten, so neigt jeder umzuwenden, und seiner Kraft, auf den einzuwirken, Mann kommt es nicht an. Es ist eine Oberwachtlosigkeit, wenn du sagst, nicht so verhalte es sich mit der Ausübung aller Bürgerpflichten, wie die Wäbelen zum Beispiel sind. Wenn gleich unermessbar und langsam, so trägt im Gegenteil jeder einzelne Mann durch sein Wohlgefallen zur allgemeinen Abnahme des Allgemeinen bei, und jedenfalls möchte ich nicht immer mit Bewußt der sein, auf welchen nicht ankommt!

(Von Hülshausen)

Wiederumhildig bilde deine Kenntnisse aus und bezeichne deine Gedanken, daß du nicht in freier Worte verfallst! Nach diesem ersten Anlaufe laß nun eine geraume Zeit verstreichen, ohne an dergleichen zu denken! Wenn du einen glücklichen Gedanken hast, so sprich nicht aus um diesen auszusprechen, sondern lege ihn zurück; die Gelegenheiten kommt immer wieder, wo du ihn reifer und besser verwenden kannst. Nimmt dir aber ein anderer diesen Gedanken vormweg, so fessle dich nicht daran, statt dich zu ärgern, denn es ist ein Fehler, daß du das Allgemeine geföhnt und gebadet hast. Wäre deinen Geist und überwaue deine Gemüthsart

und studiere an anderen Rednern den Unterschied zwischen einem bloßen Mannsbild und zwischen einem wahrhaftigen und gemäßigten Manne! Reife nicht im Land herum und laufe nicht auf allen Gassen, sondern gewöhne dich, von der Beste deines Hauses aus und inmitten bewährter Freunde den Redner zu verstehen; dann wirst du mit mehr Weisheit zur Zeit des Handelns auftreten als die Jagdbunde und Landläufer. Wenn du freisinnig, so sprich wieder wie ein weiser Hausvater, nicht wie ein traglicher Schaupfeiler, sondern halte dein gutes natürliches Wesen rein, und dann sprich wieder wie ein Mann, der sich besser versteht, wie dich nicht in Verlust, bild, bevor du beginnst, nicht herum wie ein Feldmarschall oder gar die Versuchung belauert! Sag nicht, du seiest nicht vorbereitet, wenn du es bist; denn man weiß keine Weisheit kennen und es so leicht merken! und wenn du gesprochen hast, so geh nicht herum, Weisheit einsammeln, strahle nicht von Selbstzufriedenheit, sondern setze dich still an deinen Platz und borsche aufmerksam dem folgenden Redner. Die Grobheit spare nie Weisheit, damit, wenn du sie in größerer Entschiedenheit einmal hervorhebst, es ein Ereignis sei und den Gegner wie ein unwortgelehrter Bligstrahl treffe! Wenn du aber denkst, je wieder mit einem Gegner zusammenzugeben und gemeinsam mit ihm zu wirken, so bleibe doch, ihm im Jovine das Auges zu zeigen, damit das Volk nicht rufe: Was schlägt sich, was verdrängt sich!

(Das Hülshausen der hohen Aufseheren)

Sobst ihr noch nie gesehen, wie einen gleichgültigen Mann, der an nichts in der Welt teilnehmen möchte, also was seinen Hauch anging, diese Zeitungsblätter diesen Lesers zur Geistesverachtung führte? Das heißt, um seine Vester, wie er meinte, zu beschönigen, sagte er zuletzt: Es ist eben ein andres nicht und mit mir auch nicht! Gerade so endete die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes immer mit der Unwissenheit seiner Einrichtungen und mit dem Verlaufe seiner Freiheit.

(Von Hülshausen)

Echz zu, ob einer ein Urteil über die Dinge habe, ehe er die Zeitung gelesen hat, und wenn es auch schlicht und kunstslos ist, oder ob immer nur nachher.

Echz auch zu, ob einer in allen Fällen mit seiner Meinung um vorwärts fertig ist, ob er die anderen gehört hat, und mit dem Vorbehalt in die Beratung geht, auf nichts zu hören und keine Gründe auf sich wirken zu lassen; denn fast einen solchen konnte man ebensogut einen hölzernen Mann hinführen.

Einem, der bei jeder Gelegenheit mit allen Göttern Einem, den man nie einjam sieht, der nie eine freie Stunde für sich lebt und denkt, sondern der jeden müßigen Augenblick hinter den Karten zuweilen glühe seine Stimme nicht.

Einem, der bei jeder Gelegenheit mit allen Göttern Einem, den man nie einjam sieht, der nie eine freie Stunde für sich lebt und denkt, sondern der jeden müßigen Augenblick hinter den Karten zuweilen glühe seine Stimme nicht.

(Von Hülshausen)

Ein Parteimanifest zu verfaßten, welches zugleich ein reines und gediegenes Kunstwerk sein soll, dazu gehört eine über der Befangenheit der Partei liegende unparteiische Seele, eine über die Leiden-

schaft sich erhebende Seele, welche aber eben kennbar bleibt und zur Größe verbleibt wieder in den Kampf führt; es gehört so viel guter Grund und Boden dazu als nötig ist, nicht zur förmlichen Entstellung und Antiquierung greifen zu müssen; es gehört dazu eine gewisse Achtung des Gegners, um dessen Geschicklichkeit zu benehmen, ohne die eigene Partei oder das Volk, welches diese beistimmen will, verächtlich und lächerlich zu machen, endlich gehört dazu eine gewisse innere Wahrheit und Bedenklichkeit, welche den vorgebrachten Meinungen, die sie, welche sie wollen, einen anständigen Boden verleiht und verleiht, daß dieselben in sich marantenshafte oder gar possenhafte Zerrörungen ausarten, die am Ende gar nitigend eingebunden und nitigend zu Hause sind.

(„Lorenzian Botschaft“)

Das Menschenleben ist eine fortgehende Schule. Der Staatmann muß der Dauer wohl jeden Moment die Erfahrungen von gestern sammeln, das Verbrachte umwenden und erneuern; unsere Seele will, wenn sie nicht verkommen will, jeden Tag über Weisheit nachdenken. Der moralische Mensch hat so gut seine Inspiration wie der physische, und nur durch dieselbe bleiben wir lebendig. Wie werden nicht gut, wenn wir nicht immer besser zu werden trachten, und zu diesem Zweck begehren, es doch mal das Gedächtnis der Unsterblichkeit; schon für diese bestjah oder bestjah Jahre müssen wir immerwährend wach sein, wenn wir für die Dauer derselben glückselig, d. h. gut bleiben wollen. Diejenigen, welche dieses leugnen, erheben es doch täglich an sich selbst am besten, wie die Mühsüßler par excellence oder seien sie religiöse Heuchler.

(Lorenzian Botschaft)

Schaue sie an, diese alten Säulen! Etwas höher liegen sie nicht im Gerüche besonderer Heiligkeit! Spärlid sieht man einen von ihnen in der Kirche! Auf geistliche Dinge sind sie nicht wohl zu sprechen! Aber ich kann euch, liebe Mitgenossen, hier unter diesem Himmel etwas Aufschauen anvertrauen; so oft das Vaterland in Gefahr liegt, wenn sie nicht an, an Gott zu glauben; erh jeder lebe für sich, dann immer lauter, bis sich einer dem andern vertritt und sie dann zusammen eine wunderliche Theologie treiben, deren erheit und einjager Hauptpunkt ist: Hiß die selbst, so hilst die Nation!

(Von Hülshausen der hohen Aufseheren)

Rings um uns hat sich in den großen geräut Nationen die Welt wie mit vier eiferigen Wächtern geschlossen; zugleich aber hat sich mit dem moralischen Gehirte, den wir getan, eine fassere Quelle neuer Freiheitsmächte und Lebenserfreutes geöffnet, welche das Auges ertragen und das Härtliche überdauern läßt und am Ende die Welt überwindet, wäre es auch im Untergang! Ein solches Gefühl der Selbstbefreiung, der Fortschrittlichkeit und der Pflichtselbstigkeit stärkt alle Repertiergeister und Geliebten.

(Martin Guldener)

Über das Weisener verdrüß das willste Repräsentation, kasieren, eine unbedingte, die Freiheit in unsere Ohren und bekräftigt nicht um allzumal die tägliche Sorge von tausenden unser Mitbürger, sondern trifft auch mit ebener Maßung unser vorerklärtes Herz. Dort haben wir es nötig, täglich nachzufragen, wie wir uns in der unbedingten Republik der Welt verhalten, eine Zukunft der Bebrängten aller Länder. Die unbedingteste Freiheit, die beweislichste Begabung in Verthe und Einrichtung, in Erziehung und Arbeit aller Art, ein unermeßliches Recht, zu deren Verwirklichung, ohne einen Irthum einzufließen und mächtigen Nachbar an irgendeinem Punkte der weiten Grenzen, stehen wir den großen blühenden Nationen voran jetzt in zwei Zeile gerippt, die sich wie zwei ruhende Tiere verhalten. Und wie es die unbedingte Gewalt, die selbste bewirkt? Es ist die in Weis verwandte Bitte um das tägliche Brot, es ist der Ereit um Unternehmliches Wort, zu deren Verwirklichung, ohne einen Irthum einzufließen und mächtigen Nachbar an irgendeinem Punkte der weiten Grenzen, stehen wir den großen blühenden Nationen voran jetzt in zwei Zeile gerippt, die sich wie zwei ruhende Tiere verhalten. Und wie es die unbedingte Gewalt, die selbste bewirkt? Es ist die in Weis verwandte Bitte um das tägliche Brot, es ist der Ereit um Unternehmliches Wort, zu deren Verwirklichung, ohne einen Irthum einzufließen und mächtigen Nachbar an irgendeinem Punkte der weiten Grenzen, stehen wir den großen blühenden Nationen voran jetzt in zwei Zeile gerippt, die sich wie zwei ruhende Tiere verhalten.

(Von Bettag-Mannab, 1802)



Warum laufen Sie mit absterbenden Ohren herum? Augenblicke! Abhilfe schafft **EGOTON** (ein, geschützt durch Patente).
 Preis M. 9.75 exkl. Nachnahmezusatz. Prospekt gratis und franco. Unaufrichtige Verpackung.
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedrich August-Str. 9.

Photo-Apparate aller Art
Photogr. Artikel
Teilerhaltung gestattet für Klasse 10 Rabatt
 Katalog unsonst u. portof.
Joass & Co., Berlin P. 316
 Bollen-Adlonstr. 7-10.

Freunden guter Kunst
 ist empfohlen die
Hochachtung setzend
Galerie-Aufnahmen
 mit 800 Abbildungen und farbigen Tafelbildern
 Preis M. 1.50, 200 Pfr. u. Leipzig M. 1.10
 gegen Vorbestellung, 2. alle Buch- u. Katalogs, od. direkt vom Verlag
Franz Hanfstaengl, München 1.

Neues Wiener Journal

Grosse Tageszeitung ersten Ranges von internationaler Verbreitung.

Ab 1. Januar 1919 erscheinen regelmäßig:
Felix Weingartner: Lebenserinnerungen und Musikskizzen.
Hermann Bahr: Tagebuch.
Hans Gregor: Aus den Erfahrungen eines Wiener Hofoperndirektors.
Stefan Großmann: Berliner Monologe.
Professor Dr. Moritz Benedikt: Wissenschaftliche Fragen.
Richard Charaf: Politische Porträts etc. etc.

Größter Privatbesprechendienst.
 Man abonniert bei allen Postanstalten.

Druck und Verlag:
Uppowit & Co.
 Wien, I., Wiberstrasse Nr. 5.

KIOS CIGARETTEN

TRUSTFREI

Wahl die interessanteste Sammlung auf dem Gebiet der neueren Sexualforschung ist die
„Sexualpsychologische Bibliothek“
 Herausgegeben von dem Berliner Arzt u. Forscher Dr. med. Ivan Bloch.
 Band 1 und 2. Die Memoiren des Grafen v. Tilly einer der allzeitgenossen (gestaltet aus der Epoche eines Ottomano, Capellano usw. u. der Einleitung von Fodor von Zoholitz).
 Band 3. Prostitution und Verbrechen in Madrid (den klassischen Boden für das Studium des Verbrechens von C. B. de Quirós), eingeleitet von Prof. Cesare Lombroso.
 Preise pro Band apart geb. 6 M., alle 6 Bände zusammen M. 28.—
 Bezug geg. Einzahlung (Postanweisung) od. Nachr. durch Verlag Schweizer & Co., Abt. 6, Berlin NW 87, Republikplatz 5.
 Neue reichhaltige Prospekt mit ca. 800 Romanen und Illustrationen. Werken etc. (nicht durch herkömmliche und unzuverlässige) von Einzelnheiten gratis und franco.

Teufel's Olympia-Suspensor
 Unentbehrlich für jeden Mann.
 Von besonderem Wert für solche, die viel stehen u. gehen müssen, und für Fahrer, Radfahrer, Turner, Touristen, Bergsteiger usw.
 Von Fachleuten und Ärzten als hervorragend zweckmäßig anerkannt. — Zu haben in allen Buchhandlungen u. Schreibwarenhandlungen, Narkotik- u. optischen Geschäften, od. direkt vom Verleger.
 Abzugeben weiss man zurecht.

Der neue illustrierte **Runddruck-Katalog**
 umfasst über Hunderte in unseren Verlag bisher erschienenen Runddrucke. Gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. sende ich Ihnen (auch in Zeitschriften) ein heftiges von **Albert Kameny, Berlin, München-8.**

Anstalt umsonst bei **Schwerhörigkeit**
 Ohrenspeichel, nerv. Geräusch oder unvollständliche Hörsinnigkeit, wenn u. unheilbar ist, kann durch ein künstliches Gehör ersetzt werden. **Dr. Engelbrecht, München 5, 4, Hauptstr. 15.**

Sigard-Platten
 RICHARD JAHN
 DIESSEN 4

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle
 gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden

Dr. Webers Yohimbin Tabletten
 Unentbehrlich bei Schwächenzuständen!
 Tabl. 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40
 M. 3.75 4.50 5.50 6.50 7.50 8.50 9.50 10.50 11.50 12.50
 Versand u. d. Versandapotheken. Literat. kostenlos durch Webers' Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg 3, Lindengasse 12.

Dr. Hofbauer's Ges. sch. **Yohimbin-Tabletten**
 gegen Schwächezustände beiderlei Geschl.
 Orig.-P. 50 St. 10.50 100 St. 25.— 500 St. 35.50. Literat. vers. gratis. Kleinfacten-Apotheken, Berlin 2, Leipzigerstr. 24 (Görlitzplatz).

Wer heiraten will,
 sollte zuerst die logik. phlogologische Studie Dr. Wegner's **„Werbliche Kaufpläne über die Ehe“** lesen. Unter 1000 mit einem farbigen, prägnanten Bild der beiden Körper in der Umarmungsperiode, sowie der bewegungsreichen Anzeichen verbunden, enthält Kaufpläne über das gesamte Verhalten von Mann und Weib vor und in der Ehe, die für das Weib befürchtend und Schreckhaftigkeit beider Gatten von ungleichbarer Wirkung sind. Preis M. 4.—, Buchhandlung 35 Pfennig freuz.
Linsler-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 250 H.

Der Mensch stirbt nicht...
 er bringt sich um. Die meisten Menschen sterben nicht durch Krankheiten, sondern durch die Folgen der ungesunden Ernährung. Die größte Rolle spielt dabei die Verdauung. Die Verdauung ist die Grundlage für die Gesundheit. **Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?**
 Unschuld, Verhütung und Heilung der Krankheit. **Gewinnvertrieb durch Prof. Dr. C. T. Tantele.**
 Preis gebunden M. 2.—, Preis gebunden M. 2.—
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag Hans Hoeslberger, Dacht in Leipzig, Gg., Postamt-Str. 10.

Teilerlieferung für alle Werkzeug- und Kraftmaschinen
Serienbau von Maschinen und Apparaten

Flugmotoren Motorpflüge
BMW
 Bayerische Motoren Werke A.G. München 46

Metallbearbeitung aller Art
Hochwertiger Aluminiumguß
 prompt lieferbar

Nach Urteil des Jagdgeschwaders Richtofen:
 Der technisch vollkommenste Motor für Jagdflugzeuge.

Exquisit
Echter alter deutscher
Cognac



† St. Afra †
Die Perle der
Liköre

Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppachi S.

Aderverkalkung
Wirksamstes Mittel
Sklerenablättern. M. 7.50.
Prospekt frei.
Apoth. Launstein's Verd., Spenburg L. Zl.

**Synthetische
Edelsteine**



Das
Naturergänzung
Idealität — Glanzhaft
Feuer, gleiche Schönheit
Kein Spritzen, keine Injektio-
nen. — In moderner, echter
GÜLDRÄUZE gefasst.
Synthetische-Edelstein-
Vertriebsgesellschaft
m. b. H., Pforzheim.

Verlangen
Sie gratis
illustrierten
Katalog 24

NG-MENISKEN

Die vollkommenen Brillengläser

Schutzmarke
NG

nur bei
Verwendung richtig durch-
gebogener Brillengläser wird
dem fehlerhaften Auge ein unverzerr-
tes Bild nach allen Seiten
vermittelt, ohne daß der Brillenträger
beim Blicken nach den Seiten zu
ständigen Kopfbewegungen
genötigt wird

bei Ver-
wendung der alten glei-
chen Brillengläser wird
in der Mitte des Blick-
feldes ein scharfes Bild ver-
breitend nach dem Rande
der Schärfe des
Hornes verzerren
ausstrahlen

Blick durch NG - Menisken! Blick durch altes Glas!

Bezug durch optische Geschäfte. Befehrende Druckschriften kostenlos

NITSCHE & GUNTHER · RATHENOW

Grösste Spezialfabrik für Brillen und Brillengläser

Auskünfte
über Heirats-, Familien-u. Vermögens-
Verhältnisse. Däners, zuverlässig, Aus-
kunftel „Reform“, Berlin 104,
Heinrichs-Str. 22. Handlungsbüch-
lich eingetragen. Gehr. 1902.

**Eine
Blutreinigung
kur**

solte jeder, vor an-
Farrankeln, Hautausschlägen,
Plebsen, Schärfe d. Hinton leidet, zur
Anfrischung der Säfte vornehmen.
Erfolge rasch zu sehen durch Fasan-
Flechtenessle glanzvoll bewirkt.
Tabletts M. 1.50. Zu haben in allen Apo-
theken. Versand gegen Nachnahme
durch Rats-Apothek., Magdeburg 1.

! + !

Es gibt keine konstitutionelle
Syphilis, erliche und unheilbare

Syphilis.

Ein Treatise von Dr. Hansrich. Schab
von Dr. med. u. chir. Josef Hirsman,
20 Jahre k. k. Charité d. Syphilis Abthg.
k. k. Kaiserlich. Wundst. Wien. Nach-
dem in dem Buch beschrieben werden soll
Hervort. wird, mehr als 80000 Kranke
wähnt ohne Rückfälle in die erst. Zeit
erkrankt. Das Buch ist solange voran-
gesetzt. Anweisung, unentgeltl. jeden
Geschlechtskrankten, der sich vor jahre-
lange Suchen schute, weil. Graf. Gink
+ M. auch in Mark. auf Wunsch ver-
sch. 20 Pf. mehr je D. Buch. 7 M. 40 Pf.
In bez. von der Verlagsbuchhandlung
D. H. & Co., Leipzig 4

Eoeben erschienen:

Walter von Molo
Luise

Zweiter Roman der Trilogie „Ein Volk wacht auf“

Preis gebefet 5 Mark, gebunden 8 Mark

Erstauflage 20 000

Dieses Werk tritt gerade im rechten Augenblick an das Licht. In der „Luise“ wird uns eine Zeit der Schwach, des nationalen Zusammenbruchs geschildert, zugleich aber sehen wir, wie eben durch diesen Zusammenbruch Licht und Luft zu den Reimen dringen, aus denen eine bessere Zeit, ein neuer, das ganze Volk umfassender nationaler Aufschwung emporsprossen soll.

In den Buchhandlungen vorrätig

Verlag von Albert Langen in München - S

Eoeben erschienen:

Selma Lagerlöf
Das heilige Leben

Roman

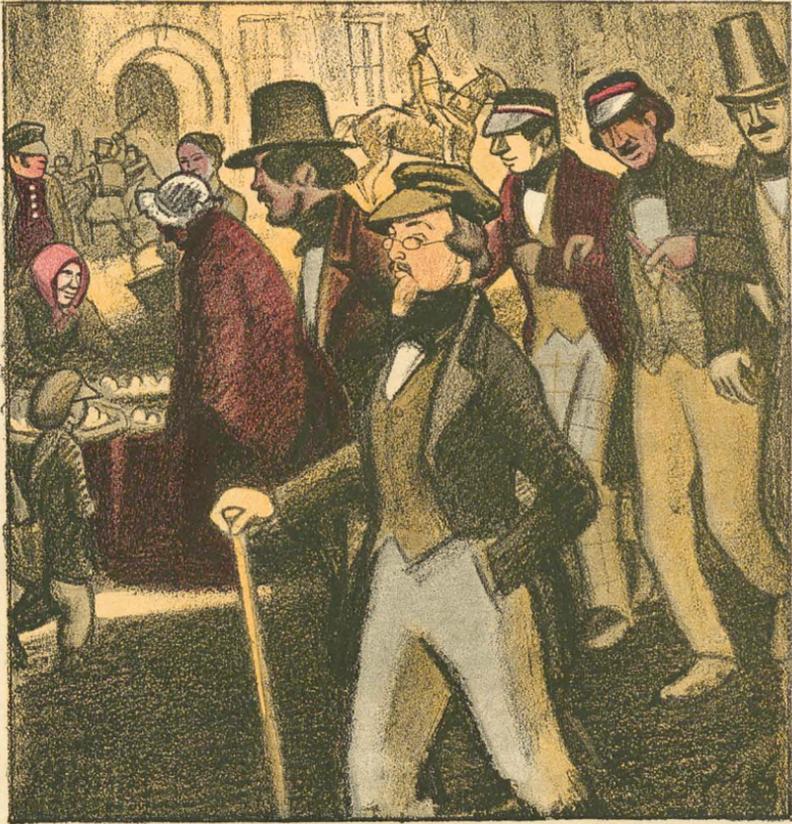
Preis gebefet 6 Mark, gebunden 9 Mark

Erstauflage 15 000

Selma Lagerlöfs neues Werk wird, wie zuerst in Schweden, nun auch in Deutschland die Herzen und Seelen mächtig packen, erschüttern und erheben. Es ist ein Roman von höchster dichterischer Gestaltungs-kraft und stärkstem Spannungszel und zugleich ein Hymnus auf die Heiligkeit des Lebens, eine Predigt über das schlichte, klare Gebot Christi: „Du sollst nicht töten!“

In den Buchhandlungen vorrätig

Verlag von Albert Langen in München - S



„Wie ich jetzt bin, so muß ich mich halt eben immer so knapp durchhelfen. Wann ich an einem Tag etwas übriges bestimmte Maß hinausgebraucht habe, so frech ich den andern gar nichts. Die Kleider sind auch wieder kapores. Inzwischen geht die Zeit dahin. Aber ich habe einmal meine Bahn angetreten und werde sie auch vollenden, und müßte ich Kagen fressen in Männen!“

(Aus Briefen an die Mutter)

„Zur immergrünen Eintracht“

Von Dr. Dingelsh

Einen guten Büchsenfisch vor dem oberen Tor von Schwabau liegt auf einem Hügel ein bescheidenes Gartenwirtschaftchen. „Zur immergrünen Eintracht“, das die ältere, schon abgehandene Biegezeit beiderlei Geschlechts an Sommernachmittagen aufzusuchen pflegt, um bei einem fetten Rabakaffee und weißem berühmten Herbranden längst verfliegneren Tageszeiten wechsellig oder beschaulich nachzuimpfen.

Die weißen und roten Postamenten waren bereits am Abblühen und beizureuten Lichte und Pünke. Die bis auf einen von schlüpfenden, schmutzigen, sämigen und stumpfsichtigen Gressinen und Gressen dicht belegt waren. Am letzten Tisch, etwas abseits, saß für sich der alte Nagelschmid John Kabus bei einem Schuppeln Wabländer und studierte das Wochenblättchen.

während die andere Ecke von der Kommoderwaise Jäs Dieterle, geborenen Bänglin, innegehalten wurde, die, stolz und weise am sich blühend, in ihrer Kaffeestube herumwälzte.

Er trug ein graues, schlichtes Gewand, mit einer großen Brille am Hals, einen auf Porzellan gemalten Porträt ihres abgelebten Ehegatten, und auf dem streng geschichteten weißen Haar einen dunklen Kapotthut mit lilafarbenen Blümchen, an den Händen aber filzgedrehte Halbbandschuhe mit weißblauen Sammetbüscheln; dazu hielt sie einen verschlossenen Commensidier aus Naturseide zwischen die Beine geklemmt, dessen Guss ein Rosenblüchchen darstellte, das aber wie ein Wirsingkopf aussah.

Als der Nagelschmid für einen Augenblick von dem bedruckten Papier aufstand, um sich die Nase zu putzen, brach Frau Jäs das sie bedrückende Schweigen und sagte: „Ge ist mir, offen gehanden, ein Naturartikel, Herr Nachbar, wie Jäs dies bedenkliche und alterne Zeug so ernsthaft zur

Kenntnis nehmen mögt, wo doch schon der König Salomon spricht: Die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnt nicht in einem Reibe, der Sünde mißverworfen.“

Und da Herr Kabus erwidert und verständnislos herübersehte, fuhr sie fort: „Ich meine natürlich den Strogeßel, den sie da jetzt eingerichtet haben, seitdem die alte Käuter Ambach, des Dingl Erbteilser selige Wittib, aus der Fremde angekräftigt kam und sich in die Reduktion einmischte hat, da sie doch eine Edelweisselstein sei, und nun ihren Schmuck lukretieren läßt und ein ausgedehntes Unwesen treibt.“

„Et, wie denn?“ fragte John Kabus. „Dieses ist mir, wenn ich richtig sein soll, bis jetzt noch nicht aufgefallen. Was sehet zum Gempel heute im Kasten? Ein scharfes Mittel gegen Edelweisselsteine, Malerei und Postle. Wer eigentlich der Mann mit der eiferen Nase war... Alles sehr nützlich und lehrreich zu lesen.“

„Dah ich nicht anders! Auf Edelweisselsteine mag sie



sich am Ende verstehen. Aber das andere ist aus-
ländischer Galat und unglückes Oerde.
Habet Ihr etwa ihre Kodrepte studirt, wovon
sie soviel Dunst hat wie eine Kuh vom Döpel-
boden? Oder ihre Anweisungen zum Gemüths-
und zu weltlichen Dankbarkeit? Oder nun gar
ihre Lehrgänge über das Stille in der Menschen-
natur? ... Weuchen wie in Seelstöße diese ver-
dröhte Schraube und herneulose Falschheit, um
uns darüber Richter aufstellen zu lassen? Habt Ihr
selbst nicht seit Jahr und Tag einen juglichen, der
sich darum bat, gutwillig über alles Jueden-
liche in den verschiedensten Lebenslagen Aufschlage
ertheilt und Handreichungen geleistet und den Fir-
sprech gemacht, alles nicht falsch zu verstehen? Und
schon war ein alter Darsteller in der Götze
Stube, während die sogenannte Madame Cister-
riener-Amab ihm Spettelkasten auf dem Markt
feilbietet?

Anders der Nagelschmid als verachtlicher Mann
ein panama schmiegend mit dem Kopf nütze, um
die große Köchin nicht noch mehr zu reizen, kam
den Hügelplatz ein seltsam aufgedomertes Frauen-
wesen dabergerippt, welches niemand anders war
als die eben so heilig angeordnete Redaktrice des
Frauenblattes.
Nebelkanten, eine schottische Schärpe um die
Hüften, einen grünen Schleier um die Schultern
drapiert, mit grauen Hängelöden und einem breiten
Florentenruch, ein himmelblaues Daraschlein in
der Rechten, einen diesen Nihilist in der Linken,
so lief sie auf kurzen Beinen hurtig heran, trat
in die Wirtsthaube, beugte sich nach allen Seiten,
und da noch kein Platz frei war und auch niemand
zu rücken Neigung zeigte, ließ sie sich mit einigem
Gehäss in dem Stühle nieder, wo Frau Ziss wie
ein Claphag sah und Herr Kabos wetzten ein wenig
die Kuppe lästete.

„Ein herzerlöb, aber immerhin etwas schüch-
ter Madam!“ riefte sie.
Aber als John Kabos ihr nur flamm fluchtelte
und die Kammerdienerin hochmüthig und verhöhn-
lich nachsah, widmete sie sich unverweilt dem guten
Kaffee und nahm zur Vorsticht gleich drei Nudeln
aus der Zeller heraus.
Tun wollte er das Mißgeschick, daß sie in ihrer
Eiße und Gefährlichkeit die Kaffeekeule umstieß und
daß sie die Weibse über das sommerliche Kleid
schloß. Mit einem Schreckenstuch verlorste sie dem
Schaden Einhalt zu tun und der arlige Nagel-
schmid war noch alsobald mit Abwischen und de-
glücken dienlichlicher zur Hand.
Die geferrige Ziss aber, sich in diesen werdend,
sprach mit einem spöttlichen und triumphirenden
Lächeln: „Kupfert Euch nur ja ums Himmel willen
einen Bruch an. Herr Amab! Wie die Weibse-
heit so in Ordnung hat und alle Kommode-schulden
voller Sammelstiel und Einzahlweise, der wird mit
dem bischen Kaffeekeulen schon auch ohne Cure
Beiliste fertig werden!“
„Wiejo, meine Dame?“ fuhr die Redaktrice aus
ihrem Gemüthe und Reiben auf.
„Wiejo, meine Dame?“ wiederholte Ziss höhnlich,

„Man, das ist doch sehr einfach: Ihr wisset ja auf
alles eine Antwort. Ihr höret das Gras wachsen,
und nichts ist Euren hohen Geiste verborgen. Sag
Ihr Tag laßt Ihr Euren Überfluß ins Wäldchen
laufen und redet von Oert und der Welt, von
Lauten und Unhöflichkeit wie fischen Ders-
paarere und Professore miteneinander. Während aller-
dings unfeins, das sich auch über dies und jenes
seine Gedanken gemacht hat, nicht mehr gefragt
Ihr um alten Eifen gewesen nicht.“
„Ja“, tief die Käthe spitz und schneidend, „das
seid ja Ihr, die das Angeln glottenden An-
gebendeten! Ja freilich, Euch hätt ich schon längst
zur Miltheit einladen sollen in einem fer-
neren Bieleisen. Das ich das nur vergessen
konnte! Denn wer hat es je so verstanden wie
Ihr, den allgütigsten Fluchtopfen protestische
Koden zu brennen, daß sie selber unentwählich
einherblotterten wie die kleinen Mägdelein an Fron-
tagelam, wie ein schäpferig Regenschuf die Gänge
wider die richterliche!“

„Der grüne Neid spricht aus Euch“, versetzte Ziss
unentwegt. „Aber Euch fehlt die Moral und der
feinliche Boden und die Mannfraueinheit, soviel
Er Euch auch noch als ein Seiler nicht mehr davon
verzeihlich Ihre Rede nach mit ane. Ja! Ich nicht
so höchst wie der arme Nigal Schöteler, den Ihr
mit süßigen Worten umgarnet und aus einem halben
Narren zu einem ganzen gemacht habt, und zu
einem Bankrotter obenreim! ... Aber ich sag’s
Ih“, kügte sie küng. Käthe Unterzettel hochmüthig
mußend, „ich sag’s Ihs: Lügen haben kurze Beine!“
„Eid Ihr nur ganz hinh“, glüfte diese darüber,
„mit Euren seligen Kammerher, den Ihr Euch zu
einem Euren Duzentertig ferngelagert habt, damit er
Euch auch noch als ein Seiler nicht mehr davon
laufen kann, wie es’s schon als ein Lebigler nur
allzu gern getan hätte, wenn Ihr ihm die Hören
mit Euren platten und ungebildeten Duadsalbereien
vollkommeniert!“

Das ging der Wittib Ziss denn nun doch gewisser-
maßen über die Hufstunde.
Hitzend der Wut Rand sie auf und hoch ihr Sonnen-
baldlein, um der Gegernein eine damit zu versehen.
Doch diese war geschwinde, ließ den dikten Nihil-
ist durch die Luft laufen und trat die Kammerdienerin
mit die Pfote, was neben einem besitzigen
Watersgug zur Folge hatte, daß jene, wüthendster
und größer als die Heldin der Feder, sich nimmerte
Trotz dringlicher Abwehmsamnahmen des wahren
Nagelschmieds zerschlagend auf die kurzweilige
Galeereleise fürzte und ihr eine schwere und bemü-
gende Niederlage beibrachte, um welche sich die ge-
samte ehwürdige Treueschaft in der Laube lach-
lich und unparteilich herumstellte, bis die Wittib
hinuntam und einen notdürftigen Waffenschlag in
die Wege leitete. ...

Als Herr John Kabos am folgenden Radmittage
in der immergrünen Eintracht wieder seinen
Schoppen Wabtdländer trank und zufällig einmal
unter den Tisch blühte, lagen dort feierlich be-
kommen eine graue Ningselode, ein beinernes Refen-

knöpfchen, das wie ein Wirlingskopf ausah, und
ein Stitzgeln. Während über die Herkunft der
ersten beiden Gegenstände keinerlei Zweifel walteten
konnten, ließ sich bezüglich des dritten nichts Be-
stimmtes ermitteln.
Aber das war ja auch gleichgültig — jedenfalls
dem alten Nagelschmid, der wieder einmal in
Gedanken das gültige Geschick prüfte, das ihm feierlich
in Augsburg die Dame Titumeli und hernach
in der Heimat noch die und jene andere vom Hals
geholtien hatte.

Ein Kunstkapitel aus dem „grünen Heinrich“

„Du hast, grüner Heinrich, mit diesem bedeutenden
Werke eine neue Phase angetreten und begonnen,
ein Problem zu lösen, welches von größtem Ein-
flusse auf die deutsche Kunstentwicklung sein kann.
Es war in der That längst nicht mehr auszulassen,
immer von der freien und für sich bestehenden Welt
des Schönen, welche durch seine Realität, durch
seine Tendenz getrieben worden die, sprechen und
schreiben zu können, indessen man mit der höchsten
Intensivität doch immer Menschen, Tiere, Himmel,
Erde, Wald, Feld und Fluß und lauter solche
triviale weltliche Dinge zum Ausdruck gebrauchte.
Du hast hier einen gewaltigen Schritt vorwärts getan
und dich zu vollkommener Tragweite, denn
was ist das Schöne? Eine reine Idee, dargestellt mit
Zweckmäßigkeit, Klarheit, gelungener Arbeit. Die
Mittel Größe und Einzelheiten, hart und geistreich
oder weich und mäßig, wie sie sind, in einer Hand-
schuß auf materielle Wirklichkeit, werden allerdings
ein sogenanntes Bild im alten Sinne aus-
machen und so der bergereckanten geistlichen Zensur
freim! Wohl! Du hast dich über diese In-
schlossen und alles Gegenständliche, indem In-
haltlich hinauszuheben die feinsten Scherfenschriften
und Gesetzmäßigkeiten an sich, in der vollkommenen
Freiheit des Schönen schwebend; dies ist der Geist,
die Zweckmäßigkeit, die Klarheit an sich, in der
religiösen Abstraktion! Und diese Wertungen, aus
denen du dich auf so treffliche Weise gezogen
hast, sind die geistlichen Gesetze, die Gesetz, wie
Bogel und Kunstgerechtigkeit erst im Wesentlichen
Ihr schönsten Geize seien, im Nichts die Leidens-
schaffen und Verhältnisse gebären und sie glän-
zend überwinden! Aus Nichts hat sich Welt ge-
schaffen! Und dies ist die höchste Kunst, die
Nichtse, ein Abfall Gottes von sich selbst. Das
Schöne, das Poesische, das Mütterliche besteht eben
darin, daß wir uns aus diesem materialen Ge-
schwürde nieder in Nichts auflösen, nur dies kann
eine Kunst sein, aber auch eine recht!
Aber mein Ich muß gleich einen Abbel geben,
oder vielmehr die Aufforderung zu weiterem energi-
schen Fortschritt! In diesem reformatorischen Ver-
such liegt noch immer ein Thema vor, welches an
etwas erinnert; auch nicht zu nicht immer können,
um dem herrlichen Gemüthe einer Eiskönigin zu
geben, daselbst durch einige betagte Fäden an den
Alten dieser alten, verworrenen, aber immer
noch fröhlichen Fäden zu befestigen, noch fuchtet
man jeden geistlichen ... durch eine eigene
Schönheit zu leiten. ... Geben aber
knüpft es sich wiederum an die abstraktive Real-
ität, an geschwundene Räume mit Zoberingen! Nein,
braver Heinrich, nicht also! Nicht hier die Reine!
Die Größe, indem sie bald herrschig, bald in
die Kleinheit, bald munterliche, bald nihilistig ge-
fallen, bilden ein noch viel zu materielles Materie,
welches an Tapeten oder gedruckten Kattun er-
innert. Fort damit! Gänge oben an der Erde an
und lege diesen nebenandern Eitich für Eitich,
eine Zeile unter die andere; wie John zu John
müde durch einen verdorrten Eitich eine Ober-
abteilung, von Hundert zu Hundert eine Oberab-
teilung, von Tausend zu Tausend einen Abtheilung
einen dickeren Sparten oder Sperrling, Goldes
Zugleich ist die vollkommenste Zweckmäßigkeit und
Bogel, das Hingehen der einzelnen Eitich aber der
in vollendeter Lebenszeit, in einem Dasein sich
erhebend fließt. Zugleich will dadurch ein höherer
Zweck erreicht. Hier in diesem Verweise zeigt sich
immer noch ein gewisses Können; ein Unerborenes,
Nichtwissen hätte die Eitichel nicht zustande
gebracht. Das Können aber ist von zu selbster
Schwere und verurteilt tausend Tadelungen und
Ungeheuerheiten zwischen den Wollenden; es ruft
die tendenziöse Kritik hervor und hebt der reinen
Abtheilung fort und feindlich entgegen.“

Das Wort „Republik“

Wie haben es jetzt im Sprachgebrauch, aber nicht zum Mißbrauch. Mich will bedünken, wer es immer im Munde führt und dabei auf die Brust klopf, könne ebenfogut sich der Weisenerlei schuldig machen wie jeder andere Pharisäer oder Marder! Doch damit haben wir jetzt nichts zu schaffen; nur darauf möchte ich aufmerksam machen, daß auch der Republikaner alles, was er braucht, erwerben muß und nicht mit Worten bezahlen kann; über

Natursorgese hat die Republik nicht abzuschließen, die Vorsehung legt ihr den Plan über die dem Landwirte nützliche Witterung der Jahreszeiten so wenig zur Annahme oder Verurteilung vor als den Untertanen der Könige und diesen selbst, und der Weltweisheit kümmert sich nicht um die Staatsformen der Länder und Weltteile, die er durchbraut.

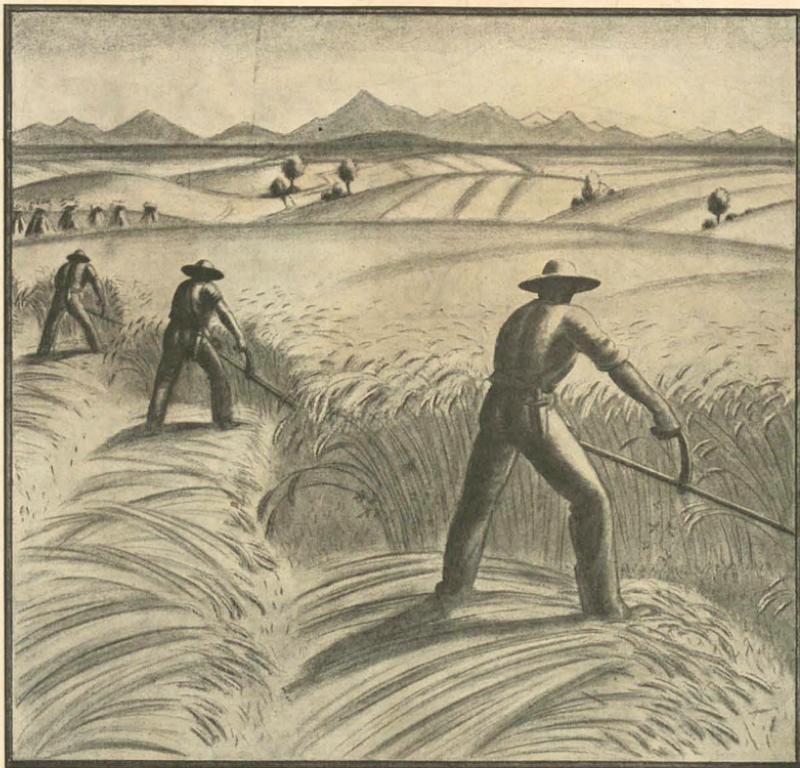
(Martin Schaller)

Neuer Geist

In Zeiten des Umstürzens, wenn ein neuer Geist umgeht, hat die alte Schale des gewohnten Rechtes keinen Wert mehr, da der Kern heraus ist, und ein neues Rechtsbewußtsein muß erst erlernt und angeeignet werden, damit „rechtlich am längsten währen“, das heißt, so lange der neue Geist lebt und währt, bis er wiederum beerbt ist und das Auslegen und Fanken um die Schale des Rechtes von neuem angeht. (Franz Engel Armin und die Hängler)

Zur Erntezeit

(Zeichnung von G. Schilling)



Das ist die süßige Sommerzeit,
Wo alles so schweigend bläst und glüht.
Des Juli stolzierende Herrlichkeit
Langsam das schimmernde Land durchzieht.

Ich höre ein heimliches Dröhnen gehn
Fern in der Gebirge dämmerndem Blau.
Die Schnitter so kumm an der Arbeit stehn,
Sie schneiden die Sorge auf brennender Au'.

Sie sehnen sich nach Gewitternacht,
Nah Sturm und Regen und Donner Schlag,
Nach einer wogenden Freiheitschlacht
Und einem entscheidenden Volkertag!

G. Schilling

Die Sühnelein der fieben Sturfschften

Gefchftung von O. Walfenftoff

